

o l d.
Lieferung.
 at die Lieferung von
 Schuh Bauholz zu
 2 Schuh Länge und
 te zu vergeben und
 unten ein, sich bei
 elden.
 Gottlob Stroh.

Februar & März
 ämtern auf die im
 Schwarzwälder
 6 Malerischei-

Chronik

Verhaltensblatt
 Preis 1 M sammt

m in der Tübinger
 onif stets den ge-

tige Garmond-Zeile

estellungen ladet ein
Expedition der
nger Chronik
 n Tübingen.

ngen.
 selbstgebrannten
enbrannt-
ein

wirth Gärtner.

e u

der Obige.

ken passend!
 Marken,
 so Sfg. an,
 W. Zaiser'sche
 chdruckerei.

o l d.

Magd
 später eintreten —
 die Redaktion.

Preise:
 27. Januar 1883.

M	S	M	A	M
7 10	6 64	6	—	—
10	9 62	9 50	—	—
6 50	6 3	5 50	—	—
8	7 90	7 70	—	—
8 90	8 86	8 80	—	—
8	7 57	6	—	—
10 40	10 32	10 30	—	—
9	8 75	7 65	—	—
—	11	—	—	—
—	7 60	—	—	—
—	10 20	—	—	—

en-Preise.
 27. Januar 1883.
 1 Pfund . . . 90 J
 12 J

orben:
 ar: Gottfried Jakob
 Schullehrer, 81 Jahr
 beerbigung: Mittwoch
 Nachmittags 2 Uhr.
 uline, Kind des Ernst
 1 Tag alt. Beerb.:
 chm. 1 Uhr.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 13.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag
 und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne
 Trägerlohn) 90 J., in dem Bezirk 1 M 20 J.,
 außerhalb des Bezirks 1 M 40 J. Monats-
 abonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 1. Februar.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus ge-
 wöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J.,
 bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen
 spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der
 Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben
 sein.

1883.

Zum Abonnement auf den „Gesellschafter“
 für die Monate

Februar & März

laden wir freundlichst ein.
 Die günstige Aufnahme unseres „Deutschen
 Unterhaltungsblattes“ bei dem größeren
 Theile unserer Abonnenten gibt uns der Hoffnung
 Raum, daß bei genauer Prüfung desselben und
 bei der umsichtigen Redaktion des Hauptblattes uns
 ein sehr erweiterter Leserkreis sicher sein wird. Be-
 sonders verweisen wir wiederholt nicht nur auf die
 hochinteressante, spannende Erzählung „Die Geiseln
 von Warneck“, sondern auch auf die übrigen Ori-
 ginal-Artikel, das Allerlei und die vielen schönen, auch
 für die Schuljugend geeigneten Räthsel des Unterhal-
 tungsblattes, die im vollsten Maße bisher berechtig-
 ten Beifall gefunden.

Der Abonnementspreis für die Monate Februar
 und März beträgt im Oberamtsbezirk 80 J., im
 übrigen inländ. Verkehr 95 J. inklusive Postzuschlag.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Zu die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf die oberamtliche Bekannt-
 machung vom 28. November v. J., Amtsblatt No.
 140, werden die Ortsvorsteher veranlaßt, die ge-
 meinderäthlichen Beschlüsse, betreffend
 die Fertigung der Liquidation des Flächenge-
 halts der Kulturarten und Klassen der Grund-
 stücke in einzelnen Gemeinden,
 unfehlbar innerhalb 8 Tagen hieher vorzulegen.
 Den 30. Januar 1883.
 K. Oberamt. Gärtner.

Die Deutschen in Ungarn.

Im Laufe dieses Jahres ist in den Zeitungen
 oft und viel über die Unterdrückung des deutschen
 Wesens in Ungarn berichtet worden; es dürfte da-
 her nicht unwichtig sein, über die Deutschen in Ungarn
 die Äußerungen eines Mannes zu vernehmen, wel-
 cher sich 7 Jahre lang in verschiedenen Theilen
 Ungarns aufgehalten hat und also aus eigener An-
 schauung heraus berichtet. Deutsche hat es in
 Ungarn gegeben, seit überhaupt das Christenthum
 daselbst eingebracht ist. Es fanden zu den verschie-
 densten Zeiten Einwanderungen von Deutschen nach
 Ungarn statt. So kamen zum Beispiel schon im
 Anfang des elften Jahrhunderts mit der Gemahlin
 Stefans I., der Königin Gisela, welche eine bayeri-
 sche Herzogin war, deutsche Ritter und Priester ins
 Land. Ein Jahrhundert später, ums Jahr 1150,
 fand eine größere Einwanderung Deutscher in Ungarn
 statt. Man nannte diese Einwanderer Sachsen; sie
 ließen sich in dem Zipser Komitat nieder und wenn
 man durch jene Gegend reist, so sieht man alsbald
 einen großen Unterschied. Aus den schmutzigen, elen-
 den Ortschaften der Slowakei kommt man in die
 echt deutschen Städte der Zips. Da ist, wie es sich
 in einer richtigen deutschen Stadt gehört, der Markt-
 platz in der Mitte, sozusagen das Herz der Stadt.
 Die Straßen sind gut gepflastert, reinlich gehalten,
 und regelrecht der Schmir nach gebaut. Aber in
 den Slowakenstädten — nein! was für eine Staub-
 gasse ist da im Sommer die Straße, im Winter was
 für ein unergründlicher Sumpfpfad; die Häuser sind
 so hingestellt, wie wenn etwa der Wind sie durch-
 einander und zusammengeweht hätte. Nun also die
 Deutschen in der Zips verleugnen ihre deutsche Arbeit

nicht, wenn sie auch mit den Ungarn oder Magyaren
 zusammen sich verheirathet und gut befreundet haben.
 — So ziemlich zur gleichen Zeit, wie diese Zipser
 Deutsche wanderten andere Deutschen in großen
 Scharen ein, zogen durch ganz Ungarn hindurch und
 ließen sich in Siebenbürgen nieder. Ihr Land soll
 den Namen davon haben, daß es durch 7 Burgen
 beschützt war vor fremden Einfällen. Diese Sieben-
 bürgen bildeten ein besonderes Gemeinwesen mit be-
 sonderen Rechten und Vorrechten und standen un-
 mittelbar unter dem König von Ungarn, ungefähr
 wie unsere früheren freien Reichsstädte unmittelbar
 unter dem deutschen Kaiser. — Im Laufe der Zeit
 fanden noch vielfache Einwanderungen von Deutschen
 statt, worunter nur noch eine solche von Württem-
 bergern genannt werden mag, welche sich im Arader
 und Temeser Komitat, auf der sogenannten „schwar-
 zen Erde“ niederließen und auf diesem reichsten Bai-
 zenboden Ungarns zu einem sehr bedeutenden Wohl-
 stand gelangt sind. Sie heißen, im Unterschied von
 den Siebenbürgern „Sachsen“ noch heute die „Schwa-
 ben“. — Man darf wohl sagen, daß alle diese deut-
 schen Einwanderer zum größten Theile dem Ungar-
 lande Segen und Wohlstand gebracht haben. Ihre
 Zahl ist auch beträchtlich, sie beträgt in ganz Ungarn
 etwa 1 1/2 Millionen. — Was nun jene im Eingang
 unseres Artikels angedeutete Anfeindung und Ver-
 folgung der Deutschen und des deutschen Wesens
 betrifft, so behauptet unser Gewährsmann, er habe
 davon während seines Aufenthaltes in Ungarn nichts
 wahrgenommen. Es sind das also nur Hekereien
 der Presse, denen aber der gebildete Ungar ferne
 steht. Im Verkehr empfindet der Deutsche nichts
 von dieser Deutschenhege. Der Ungar hat dem Aus-
 länder gegenüber eine entgegenkommende Herzlichkeit,
 so daß man sich gar nicht wie in der Fremde vor-
 kommt. Einem einzigen Deutschen zu lieb wird von
 einer ganzen Gesellschaft Ungarn die Unterhaltung in
 deutscher Sprache geführt. Der Ungar räumt mit
 größter Beiseidenheit die Ueberlegenheit der deutschen
 Bildung ein.

Während die ungarischen Zeitungen allerdings
 keine Gelegenheit verschmähen, die deutsche Regierung
 anzugreifen und herunterzuziehen, so spricht der Ungar
 im Privatverkehr mit Bewunderung und warmer
 Anerkennung von unserem großen Reichskanzler und
 sieht in dem deutschen Reiche den natürlichen Bun-
 desgenossen gegen Rußland. Im niederen Volke
 dagegen ist allerdings noch ein Widerwille vorhanden
 gegen das deutsche Wesen, und dieser stammt noch
 aus der Zeit, wo der Ungar Oesterreich als seinen
 Unterdrücker ansah, der das ungarische Volk deutsch
 und katholisch machen wollte. Und diese im Volke
 schlummernden Leidenschaften und falschen Urtheile
 suchen die ungarischen Zeitungen zu nähren durch
 ihre Hekereien. Wir Deutsche aber dürfen uns des-
 sen freuen, daß trotz alledem unser Name auch im
 Ungarlande mit Achtung genannt und deutschen We-
 sens Vorzüge anerkannt werden.

Gesporben: In Nagold am 29. Januar Gottfr. Jol-
 3oller, pens. Schullehrer, 81 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold. (Öffentlicher Vortrag.)
 Nächsten Montag den 5. Februar, Abends 8 Uhr,
 wird im Festsaal des Seminars von Herrn Pfarrer
 Deggau aus Wiesbaden ein interessanter Vortrag
 über „die Geschichte Josephs im Licht der ägypti-
 schen Schriftendmaler und Bauwerke“ gehalten wer-

den, auf welchen man hiemit Jedermann, besonders
 alle Freunde geschichtlicher Forschung aufmerksam
 macht. Am Eingang des Saals wird ein kleines
 Eintrittsgeld von beliebigem Betrag entrichtet.
 Simmersfeld. In die hiesige, seit Ok-
 tober 1881 bestehende Pfenningparfasse wurden im
 verfloffenen Jahr von 180 Einlegern aus den vier
 Gemeinden des Kirchspiels in Beträgen von 5 J
 bis 1 M die Summe von 618 M 84 J, von An-
 fang des Bestehens an im Ganzen 730 M 79 J
 eingelegt, welche bei der Allgem. Rentenanstalt in
 Stuttgart verzinslich untergebracht sind. Zurückzah-
 lungen haben stattgefunden in 11 Posten im Betrag
 von 36 M 26 J. So erfreulich die Theilnahme
 an dieser heilsamen Einrichtung ist, so wünschenswerth
 wäre es, wenn dieselbe auch bei der ledigen Jugend
 besseren Eingang finden würde.

Rottenburg, 24. Jan. Nachdem die Kgl.
 Staatsanwaltschaft nähere Untersuchung über das
 Ende der Emilie Kaltenmark angestellt, steht nun
 soviel fest, daß das Mädchen erdroßelt und hernach
 in den Neckar geworfen worden ist. Im Uebrigen
 schwebt über diesen Mord bis heute völliges Dunkel.

Stuttgart, 29. Jan. Am Samstag Abend
 beging die Schützengilde das Fest des 25jährigen
 Jubiläums des Hrn. Oberschützenmeisters General-
 leutenants Jhrn. v. Spixenberg, ersten Adjutan-
 ten S. M. des Königs. Der große Saal im
 Hotel Marquardt konnte die Theilnehmer, über
 200, kaum fassen. Außer dem Jubilar waren gela-
 den und erschienen zahlreiche Herren vom Hofe, Mi-
 nister v. Hälder, Fabrikant Mauser von Obern-
 dorf u. c.

Dem „N. Tgl.“ zufolge sollen außer der
 Wahl Zipperlens für Stuttgart Amt folgende wei-
 tere Landtagswahlen angefochten sein: die Wahl
 Diominis in Bradenheim, Stälin's in Calw, Haaf's
 in Gaildorf und Vogt's in Rottenburg.

Ludwigsburg, 28. Januar. Se. K. Hof.
 Prinz Wilhelm hat Donnerstag Abend Villa Ma-
 rienwahl verlassen, um mit der Prinzessin Pauline
 einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Duchy am
 Genfersee zu nehmen.

Heilbronn, 27. Jan. Der hiesige neue Ka-
 jernenbau mit seinen Zubehörenden konnte laut „N.-
 Tgl.“ im Laufe der vorigen Woche in allen Theilen
 fertig gestellt, der Kgl. Garnisonsverwaltung über-
 geben werden. Mit dem Bau wurde im Mai
 1880 begonnen und derselbe im Dezbr. 1882 vollen-
 det; er steht östlich von der Stadt an der Kerner-
 straße auf einem 8 1/2 Morg. großen Grundstück
 zwischen der Karls- und Jägerstraße. Hinter dem
 Gebäude ist der Exercierhof, von einer Mauer um-
 schlossen, angelegt.

Die angekündigte Versammlung der Heilbron-
 ner Bäckerlehrlinge fand nicht statt. Zwar war
 nicht die Polizei genöthigt, einzuschreiten, wohl aber
 hat die von dem Wirth des vorgeschlagenen Lokals
 in Aussicht gestellte Bewirthung der sich einfindenden
 Lehrlinge mit einem gut konservirten Ochsenzierer
 dieselben veranlaßt, vorerst von einer Versammlung
 abzusehen.

Brandfälle: In Untertürkheim in der
 Nacht vom 28./29. Jan. ein der Gemeinde gehöriges
 Magazin Gebäude; in Leonberg am 28. Jan. die
 Scheuer des Posthalters Rommel; in Cannstatt am
 28. Jan. das Haus des Bäckers Schüle in der
 Eberhardsstraße; in Thieringen (Balingen) am
 27. Januar, Nachts 12 Uhr, die dortige Storchwirth-
 schaft zum größten Theil.



Von den von der Stadt Hamburg für die Ueberschwemmten votirten 50000 M sind den Beschädigten in Württemberg 2500 M zugetheilt worden. Der Staatsanwalt bei dem Landgericht Karlsruhe hat eine Belohnung von 50 M ausgeschrieben für Entdeckung des Thäters, der am Nachmittag des 14. Januar einen großen Stein auf die Bahnlinie zwischen Bruchsal und Bretten gewälzt hat, vermuthlich um den nächsten Personenzug zum Entgleiten zu bringen.

Hornberg, (bad. Schwarzwald), 28. Jan. Der Gerber und Gemeinderath Hokenjos, ein sehr vermöglicher Bürger, kam gestern Abend um halb 11 Uhr nach Hause und fand seine Frau in der Wohnstube angekleidet und todt auf dem Boden liegend. Es liegt ein Raubmord vor. Aus der Geldschublade wurde der Betrag von 80 M entwendet. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

Röthenburg a. T., 26. Jan. Der auch im benachbarten Württemberg bekannte Schuhwaarenfabrikant Hirschmann hat sich gestern Morgen an seiner Bettstatt aufgehängt. Auf dem Tische standen die Worte mit Kreide geschrieben: Um 8 1/2 Uhr aus dieser Welt geschieden. Derselbe, ein sehr talentvoller Mensch und tüchtiger Handwerker, trieb sein neues Geschäft äußerst schwungvoll; er schaffte sich die neuesten Maschinen an und beschäftigte oft 8 bis 12 Gesellen. Aber der leidige Alkohol gewann zu große Macht über ihn und so kam es, daß er in mancher Nacht seine 100—300 M verpuszte. Natürlich konnte so etwas auf die Dauer nicht gut thun. Hirschmann versuchte vor einigen Jahren schon sich aus dieser Welt zu schaffen.

München, 27. Jan. Die um die Ott'sche Millionen-Erbenschaft streitende Bamberger Gruppe, bestehend aus sechs Haupterben aus der Stadt und den nächstgelegenen Ortschaften Pödeldorf und Unteroberndorf, beabsichtigen allen Ernstes, den Prozeß auf's Neue fortzuführen.

Wörth, (Franken) 24. Jan. Es hat sich in Folge der Untersuchung der Sicherheitskommission gezeigt, daß in der Stadt Wörth in Unterfranken die Mehrzahl aller Häuser in Folge der doppelten Ueberschwemmung in den Fundamenten gewichen und im Holzwerk morsch sind. Die Regierung schlägt nun dem Magistrat vor, die Stadt an eine andere Stelle zu verlegen, wozu sie eine Beihilfe leisten will. Der Magistrat hat den Vorschlag, der schon vor hundert Jahren einmal auftauchte, angenommen und einen Plan für Neu-Wörth ausarbeiten lassen. Die Einwohnererschaft wird sich danach auf einen hügeligen Terrain ansiedeln. So berichtet wenigstens die „Els. Loth. Ztg.“

Dresden, 28. Jan. Auf dem „Sultan“ befand sich ein Violinist Michael aus Dresden, der in den „Dresdener Nachrichten“ folgende interessante Schilderung über die schrecklichen Vorgänge gibt: Wir lagen im ersten Schlummer, als unser Schiff auf einmal einen starken Stoß erhielt und vom Deck lebhaftes Geschrei erscholl. Wir stürzten halb angekleidet auf Deck und sahen unsere Matrosen mit dem Loshaken der Boote beschäftigt, denn Alle glaubten, unser Schiff würde sinken. Jetzt gewahrten wir auch die „Cimbria“, sie lag schon ganz schräg auf der Seite. Wildes Geschrei, Klagen und Beherufen drangen schauerlich von ihr zu uns herüber. Wir wußten nicht, welches Schiff sinken werde, stürzten noch schnell nach der Kajüte, um unsere Sachen zu holen, das war freilich nicht nöthig. Als wir wieder auf Deck kamen, hörten wir das Geschrei auf der „Cimbria“ immer noch; es gellt mir noch in den Ohren. Unser Kapitän ließ bengalische Lichter abbrennen, ebenso brannten bunte Lichter von der „Cimbria“, dann fuhr unser Kapitän fort. Wir machten ihm den Vorwurf, daß er keine Boote ausgelegt habe, um dem andern Schiffe zu helfen. Er hörte nicht viel auf uns, sondern beschäftigte sich lediglich damit, den Schaden zu repariren, den der Zusammenstoß verursacht hatte. Das Led, welches der „Sultan“ oberhalb des Wassers erhalten hatte, wurde von den Matrosen bald verstopft. Es ging verhältnismäßig recht schnell. Unsere Ueberzeugung ist, daß der Kapitän recht gut viele Menschen hätte retten können, wenn er nur gehalten hätte. So aber fuhr er nur auf sich selbst bedacht fort und brachte uns nach Hamburg. Nie werde ich diese schreckliche Nacht vergessen.

Berlin, 28. Jan. Die vom Kriegsministerium eingeleitete Untersuchung wegen Befreiung vom

Militärdienst im Bereiche des 11. Armeekorps und in Essaj-Lothringen hat bereits ernste Folgen gehabt. Vier höhere Militärärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sind suspendirt. (Schw. B.)

Berlin, 28. Jan. Die Beschwerde des Predigers Hapke in der bekannten Eidesache ist seitens der Kammer des Landgerichts einstimmig zurückgewiesen worden.

Berlin, 29. Jan. Der Reichsanzeiger bringt folgende Dankagung des kronprinzlichen Paares: „Dies gerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns am 25. Jahrestage unserer Vermählung erfreuten, fühlen wir uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt wie im ganzen deutschen Vaterlande, ja weit über dessen Grenzen hinaus unser Familienfest Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft, ohne Ansehen von Rang und Stand und ohne Unterschied des Stammes oder des Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich und in der Anhänglichkeit an den Träger der deutschen Krone und sein Haus auf's Neue zu bekunden. Beglückwünschungen in Briefen, Telegrammen, dichterischen und sonstigen künstlerischen Gaben, sowie Blumenpenden und Huldigungen mannigfacher Art gingen in solcher Fülle zu, daß wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, Körperschaften, Vereine und Anstalten einzeln zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle diejenigen unserer herzlichsten Erkenntlichkeit zu versichern, die uns in der Nähe und in weiter Ferne ihren freundlichen Antheil bewiesen. Dabei geben wir gern unserer besonderen Genugthuung Ausdruck, daß unsere silberne Hochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an dem wir einst unseren Eheband geschlossen und mit Gottes Hilfe das Glück unseres Lebens begründeten, durch Mildthätigkeit und Wohlthun in schönster Weise eine unseren Sinne und Wunsche entsprechende Bedeutung zu verleihen. (Fr. S.)

Berlin, 29. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält einen scharfen Artikel wegen der parlamentarischen Angriffe auf die Militärverwaltung. Es heißt darin: Die Fortschrittspartei weiß, daß die Wehrkraft des Landes nicht allein in der Biffer der Individuen sich darstellt, welche im Nothfalle mit Gewehren und Munition ausgerüstet werden können, sondern daß der Geist einheitlichen Wirkens auf den Grundpfeilern der Kameradschaft und Disziplin der bewaffneten Menge erst den inneren Werth verleiht. An diesen Pfeilern rütteln ist jederzeit viel bedenklicher und gefährlicher, als dieser oder jener Abstrich im Heeresetat.

Berlin, 29. Jan. (Reichstag.) Die Kommission beantragt, zur Erweiterung der Schießplätze statt 5 630 000 M nur 4 521 000 M zu bewilligen. Verwes, v. Jordanbeck und Richter wollen die Streichung der ganzen für Tegel angelegten Position, weil eine Erweiterung des dortigen Schießplatzes die nördliche Ausdehnung Berlins und die städtischen Wasserwerke beeinträchtigt. Die ganze Position wird nahezu einstimmig abgelehnt. Die Forderungen für die übrigen Schießplätze werden nach den Kommissionsanträgen bewilligt. Der Bau der Trainlaserne in Tempelhof wird mit 116 gegen 101 Stimmen genehmigt; die für die Kasernen zu Wandlsee geforderten 300 000 M werden abgelehnt.

Berlin, 29. Jan. In Centrunskreisen gibt sich eine nicht mißzuverstehende Verstimmung über die Publikation des Kaiserbriefes kund, während dessen bestimmter Ton die Liberalen aufs Sympathistische berührt. Die Publikation soll einen Druck ausüben auf die noch ausstehende Antwort.

Berlin, 30. Jan. Das Capitel des Johannerordens wählt bis zur Wiederbesetzung der durch den Tod des Prinzen Karl erledigten Herrenmeister-Stelle dem Grafen Otto zu Stolberg als Statthalter.

In Berlin wird folgender Scherz kolportirt: Ein neu gewählter Stadtverordneter hatte in seiner Kandidatenrede seinen Wählern versprochen, er wolle der Stadtverordnetenversammlung gehörig einheizen. Als kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung die Wahlen in die Deputationen stattfanden, wurde jener Stadtverordneter von seinen Kollegen in die Deputation für Brennmaterialien gewählt.

Im Reichstage brachte E. Richter das Ueberhandnehmen der Kantinen im Militär zur Sprache. Der Kriegsminister v. Kameler erklärte, die Kantinen seien Konsum-Bereine der Soldaten, sie machten keine Kosten, indem ihnen der Staat nur die Lokale zur Verfügung stelle; der Soldat belomme in den Kantinen mehr und Besseres als in den Privatlokalen. Uebrigens in die Privatindustrie werde er abhelfen. — In der Budgetkommission wurde die Erklärung des

Kriegsministers verlesen, daß eine Vermehrung der Artillerie nicht beabsichtigt und daß die deutsche Artillerie jeder Artillerie der Welt ebenbürtig sei.

Das Jahr 1881 scheint der Höhepunkt der deutschen Auswanderung gewesen zu sein. Von 1877 bis 1881 nahm die Auswanderungsziffer ebenso stetig zu, wie sie von 1872 bis 1877 stetig abgenommen hatte. 1882 zeigt nun wiederum eine Abnahme: Zahl der Auswanderer aus deutschen Häfen: 232 210, im Vorjahr 247 346, der ausgewanderten Reichsangehörigen 168 454, im Vorjahr 184 369.

Reg., 26. Jan. Eine recht liebevolle Tochter scheint die erst 16jährige Theresie Buchholz aus Saaralben in Lothr. zu sein, welche ihre eigene Mutter erdroffelt und dann in den Keller geworfen hat, wo sie am 22. d. M. gefunden wurde. Grund dazu soll ein Liebesverhältnis gewesen sein, welches das 16jährige Mädchen mit einem 19jährigen Burschen unterhielt und das nicht ohne Folgen blieb, da dies die Mutter oft zu ernstern Vorstellungen und die Tochter zu heftigen Widerreden veranlaßte. Tägliche Zwistigkeiten waren an der Tagesordnung und der traurige Muttermord das Ende.

Oesterreich-Ungarn.

In den Wiener Blättern spielt die Anwesenheit des Herrn von Siers fortwährend eine große Rolle. Doch bewahren sie über den Inhalt seiner Unterredungen mit Kalnoky fortwährend Stillschweigen, jedenfalls nicht aus Diskretion, sondern weil sie nichts davon in Erfahrung bringen konnten. Dagegen wird offiziös versichert, der Verkehr der beiden Staatsmänner habe erneut bewiesen, daß die russische Politik in allen schwebenden Fragen auf ein einverständliches Zusammengehen mit Deutschland u. Oesterreich-Ungarn gerichtet sei.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Der Präsident Grevy nahm die Demission des Kabinetts Duclerc an und konferirte gestern Abend noch mit Jules Ferry und Fallieres. — Jules Ferry lehnte die Kabinettsbildung ab, weshalb man auf die Kombination Fallieres zurückkam.

Paris. Henri Rochefort übertreibt wohl, aber er kommt der Wahrheit doch ziemlich nahe, indem er schreibt: „Will man aber wissen, was die Minister ganz leise in den Korridoren erzählen? Sie erzählen, die Zahl der von den Prinzen gewonnenen Generale und Oberste sei so beträchtlich, daß man nicht gegen die Verschwörer, welche an der Spitze ihrer Brigaden und Regimenter verhaftet werden müßten, vorgehen könne, ohne den Bürgerkrieg zu entfesseln.“ In jedem Falle geht man in Frankreich wieder einmal bewegten Zeiten entgegen.

Nachdem die Times kürzlich zwei bemerkenswerthe Artikel über die Ursachen der Entvölkerung in Frankreich gebracht, vervollständigt heute die Vorsteherin eines Waisenhauses in Paris, Ada M. Leigh, die Angaben der Times durch den Hinweis, daß von 1876—80 in Frankreich nicht weniger als 198 Knaben und 40 Mädchen unter 15 Jahren sich selbst entleibten; daß von diesen Selbstmördern 200 nicht 12 Jahre alt, 21 zwischen 10 und 12 Jahren und 6 nicht einmal 9 Jahre alt waren; der jüngste Selbstmörder aber zählte erst 7 Jahre! Miß Leigh fügt hinzu: „Man schreckt vor der bloßen Vorstellung zurück, daß ein Kind selbst Hand an sein Leben legen könne. Wir möchten gern eine Aufklärung haben, um die Tiefe der Angst und Verzweiflung zu ermessen, welche die Hoffnung eines zarten Kindes von 7 Jahren trüben konnte, daß es selbst das Geheimniß des Todes zu lösen sucht. Kein Land darf es dulden, daß ein Blatt seiner Geschichte durch Kinderselbstmorde besudelt werde.“

Das „D. Tgbl.“ enthält folgende Mittheilung: Wieder einmal hat sich in Paris gezeigt, wie leicht die Antipathie der Franzosen gegen die Deutschen in Erscheinung tritt, zugleich aber, wie ungerechtfertigt sie ist. Nach den Behauptungen Pariser Blätter sollen mehrere Pariser Hospitalverwaltungen durch deutsche Chininkieferanten arg betrogen und viele Kranke ums Leben gebracht worden sein, weil in den Ristichen, welche angeblich dieses Mittel gegen das Fieber enthielten, nur die oberste Schichte reines Chinin war, der Rest aber aus Cinchonin bestand, welches zwar aus der Chininarinde gewonnen wurde, im übrigen aber kein Heilmittel gegen das Fieber ist. Man will jetzt in Paris entdeckt haben, daß sogar im Kriege von 1870—71 das ausländische Chinin gefälscht, wirkungslos und zahlreichen Soldaten todt-

ng der Artillerie
terie jeder Artillerie

Höhepunkt der
in. Von 1877
iffer ebenso ste-
stetig abgenom-
eine Abnahme:
Häfen: 232 210,
erten Reichsan-
369.

ebenvolle Tochter
sch Holzler aus
ihre eigene
den Keller ge-
gefunden wurde.
gewesen sein,
inem 19jährigen
ne Folgen blieb,
vorstellungen und
ranlagte. Täg-
esordnung und

die Anwesenheit
eine große Rolle.
lt seiner Unter-
Stillschweigen,
ndern weil sie
konnten. Da-
rkehr der beiden
daß die russische
auf ein einver-
hland u. Oester-

äsident Grey
ucklere an und
ales Ferry und
ie Kabinettsbil-
nation Fallières

reibt wohl, aber
nahe, indem er
s die Minister
? Sie erzählen,
nennen Generale
n nicht gegen
hrer Brigaden
hien, vorgehen
sien." In je-
wieder einmal

wei bemerkens-
Entwickelung
heute die Vor-
Aba M. Leigh,
nweis, daß von
als 198 An-
hren sich selbst
bern 200 nicht
2 Jahren und
jüngste Selbst-
lich Leigh fügt
en Vorstellung
sein Leben le-
Aufklärung ha-
berzweiflung zu
arten Kindes
selbst das Ge-
rein Vand darf
chte durch Kin-

we Mittheilung:
eigt, wie leicht
die Deutschen
ie ungerechter-
Pariser Blät-
altungen durch
gen und viele
in, weil in den
tel gegen das
Schichte reines
honin bestand,
ommen wurde,
das Fieber ist.
en, daß sogar
mbische Chinin
Soldaten todt-

bringend gewesen sein soll. Indessen ermittelte man dabei, daß das zur Verwendung gelangte Chinin nicht von deutschen Chemikern, gegen welche man bereits kräftig gehetzt hatte, sondern von italienischen Fabriken geliefert und in Paris verfälscht worden war. Vielleicht wird man in Frankreich durch die Thatsache veranlaßt, wieder zu den soliden deutschen Bezugsquellen zurückzukehren.

Weil der franz. Kriegsminister auf eine Interpellation des neuen Präsidenten der Armeekommission erklärte, daß er keine Veranlassung finde, die Prinzen Orleans zur Disposition zu stellen und zu entlassen, suchen nun die radikalen Blätter denselben als einen verkappten Orleansisten zu verdächtigen. Infolge eines speziellen Circulars des Generals Billot ist ungefähr ein Viertel der Armee, sowohl Offiziere als Mannschaften, über den Winter entlassen worden. Das Circular betont, daß diese Maßregel lediglich getroffen wurde, um das Budget zu entlasten. Man hat bereits ausgerechnet, daß dadurch eine Ersparniß von ungefähr 12 Millionen erwachsen wird. Einzelne Blätter sind aber nicht der Ansicht, daß man Ersparnisse auf Kosten des Heeres erzielen dürfte, selbst wenn die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts ein schwieriges Problem sein sollte. Die „France“ z. B. erhebt gegen Billot die schwere Anklage, daß er die Armee durch diese Beurteilungen desorganisiere.

Paris, 29. Jan. Fallières ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden und übernimmt zeitweilig das Auswärtige. Der Marine- und der Kriegsminister werden später ernannt werden; die übrigen Minister bleiben.

Griechenland.

Aus Macedonien kommen ziemlich unerfreuliche Nachrichten. Die ottomanische Regierung hat nicht nur alle christlichen Volksschulen im Razloger Sandtschak geschlossen, sondern auch die meisten Lehrer unter strenger Escorte, theilweise sogar gefesselt, nach Salonichi abführen lassen. Dasselbe Schicksal traf acht bulgarische Notabeln des genannten Bezirkes. Die Japartes, welche mit der Durchführung dieser Maßregel betraut waren, haben sich zu allerlei Gewaltthaten hinreißend lassen und unter Anderm die meisten Schulbücher in Razlog den Flammen überliefert.

England.

London, 27. Jan. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde ein großer Theil Englands von einem heftigen, von starken Regengüssen begleiteten Sturme heimgesucht, der zu Lande und an der Küste große Verheerungen anrichtete. Auch viele Menschen sind getödtet worden. Unweit Liverpool gingen drei Schiffe unter, darunter die deutsche Bark „Star of Hope“ und ein russisches Fahrzeug. Ob die Mannschaften gerettet worden, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Auf der Höhe von Plymouth sollen ebenfalls mehrere Schiffe gescheitert sein, eines darunter mit Mann und Maus. Es gibt fast keinen Ort an der Küste, von dem nicht Schiffsunfälle gemeldet werden. Vielfach ist die te-

legraphische Verbindung zerstört, namentlich mit Schottland.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Jan. In St. Petersburg wurden an mehreren Stellen Proklamationen angelesen, die hettographirt die Warnung an das Publikum enthielten, man solle für den Fall eines Attentates die Nähe des Kaisers möglichst meiden. Die Warnung erregt um so mehr Aufsehen, als ein großes altrussisches Maskenfest beim Großfürsten Wladimir geplant war, wo das Czarenpaar erscheinen wollte. Das Maskenfest scheint vorläufig aufgegeben.

Nach der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg zukommenden Mittheilung habe der Czar die von ihm einzuschlagende politische Linie nunmehr für die Dauer fixirt. Der Czar habe sich vergewissert, daß die Aufrechterhaltung der traditionellen Beziehungen zu Deutschland den Interessen seines Reiches und seiner Dynastie am meisten entspreche. Bemerkenswerth ist, daß diese Versicherungen gleichzeitig mit der Anwesenheit von Giers in Wien erfolgen, und wohl dazu bestimmt sind, die Mission Giers zu erläutern.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 29. Jan. (Landesproduktionsbörse.) Der heutige Verkehr ging sehr schleppend und der Umsatz bewegte sich in engen Grenzen. Wir notiren per 100 Kilogramme: Weizen, bairischer 19 K 25 S bis 20 K 50 S, rumänischer 21 K 50 S, russischer 22 K 75 S, Kernen 20 K 25 S, Aderbohnen 15 K, Gerste, ungarische 19 K 50 S, Haber 12 K 60 S bis 12 K 88 S. — Durchschnittspreis pro 100 Kilogramm inkl. Saß bei Wagenladung für Januar 1883. Sappengries 35—36 K, Mehl Nr. 1 33 K bis 33 K 50 S, Nr. 2 31 K 50 S bis 32 K, Nr. 3 29—30 K, Nr. 4 24—25 K, Nr. 5 16—19 K, Meie mit Saß 8—9 K, je nach Qualität.

Amerikanisch.

Mitleid ist etwas Schönes, und Gelegenheit, sein Mitleid zu zeigen, gibt's übergenug. Aber meist sind es nur Worte des Bedauerns; bei weichen Seelen kommt's auch zu Thränen, oder ist's ein Fünfer oder Zwanziger, und wenn's hoch kommt, eine halbe oder ganze Mark, etwa in die Sammelbüchse für die Hagelbeschädigten; aber das ist dann Alles. Sind's nicht gerade Abgebrannte, Verhagelte oder sozusagen im großen Stil Verunglückte, so bleibt's vielfach beim bloßen Bedauern. Da hat's jener Amerikaner anders gehalten, der einmal in Deutschland an der wohlbelegten Tafel eines Geschäftsfreundes saß. Auch andere Gäste waren erschienen, und lebhaft sprachen alle durcheinander.

Unten am Tische saß ein junger Mann, der sich nicht am Gespräch betheiligte. Es war ein Gymnast, der zweimal wöchentlich einen Freitisch bei dem wohlhabenden Hausherrn hatte, und der wohl wußte, daß er sich in Gesellschaft älterer Leute schweigend zu verhalten habe.

Außerdem war er traurig und genoß so spärlich von den guten Speisen, daß es dem jüngeren Sohne des Hauses, einem zwölfjährigen Knaben, welcher bei ihm saß, auffiel. Er zupfte seinen stillen Nachbar am Ärmel.

„Was fehlt dir, Willi?“ fragte er. „Haft du

Verdruß in der Schule gehabt, daß du nicht essen magst?“

Der andere schüttelte den Kopf. „Das nicht,“ erwiderte er leise, „aber ich habe heute so viel Elend gesehen, daß mir der Appetit darüber vergangen ist.“

„Wo denn?“ forschte der Knabe, und der Gymnast erzählte halblaut eine trübselige Geschichte. In demselben Hinterhause, wo er wohnte, lebte ein Ehepaar mit fünf Kindern. Die Leute hatten sich gut und ehrlich durchgeschlagen, bis der Mann — er war Schieferdecker — durch einen Sturz vom Dache beide Beine gebrochen hatte und erwerbsunfähig geworden war. Zuerst hatte die Frau muthig den schweren Schlag getragen und tapfer weiter gearbeitet; jetzt lag sie am Fieber elend darnieder und großer Jammer war in die einst so glückliche Familie eingelehrt, denn die Kinder schrien nach Brot, und die beiden hilflosen Eltern konnten nichts thun, als mit ihnen hungern.

Als der junge Mann seine traurige Erzählung beendete, schwirrte es um ihn herum von lustigen Gesprächen. Die Herren waren durch den guten Wein sehr heiter geworden und niemand von ihnen konnte auf das leise Gespräch unten am Tische achtet haben. Nur der fremde Gast, der Amerikaner, saß schweigend in seinem Lehnstuhl zurückgelehnt. Er mußte sehr seine Ohren haben, denn plötzlich wendete er sich über den Tisch zu dem Schüler.

„Erzählen Sie die Geschichte, welche Sie dem Knaben soeben mittheilten, uns allen doch noch einmal, junger Mann!“ rief er in seinem fremdartigen Deutsch, und eine überraschte Stille entstand in der Tischgesellschaft. Alle Augen wandten sich dem Gymnasten zu, der dadurch in große Verlegenheit kam.

Aber die Augen des Amerikaners hasteten so durchdringend auf seinem Gesicht, daß er wohl oder übel seine Erzählung noch einmal beginnen mußte. Zuerst sprach er mit gedämpfter Stimme, bald aber vergaß er über dem Elend, das er schilderte, seine Umgebung und sprach laut und fließend. Schweigend hörte man ihm zu, und als er geendet, hieß es: „Wie traurig! Wie bedauernswerth sind doch die armen Leute! Ach, wieviel Unglück gibt es auf der Welt!“ Und nachdem man so gewissermaßen seine Schuldigkeit gethan, sprach man wieder von andern Dingen. Der Amerikaner aber stund auf u. schlug an sein Glas.

„Ich bedaure die arme Familie mit hundert Mark!“ sagte er, fünf Goldstücke auf einen kleinen Teller legend. „Mit wieviel bedauern Sie die Leute?“ wandte er sich an seinen Wirth. Dieser legte schweigend ebensoviel vor sich hin, und dann fragte der Amerikaner weiter um den Tisch herum, und siehe, jeder Gast „bedauerte“ die armen Unglücklichen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten, und nach wenig Augenblicken überreichte der Amerikaner unserem jungen Freunde eine Summe, welche die Zukunft der Schieferdeckerfamilie sicherstellte.

Ankündigungen und Privat-Bekanntmachungen.

Mindersbach.
Hopfenstangen-Verkauf.
Am Samstag den 3. Februar d. J. von Mittag's 12 Uhr an, kommen aus dem Gemeindevald zum Verkauf: 2100 Stück rothtannene Hopfenstangen, in der Nähe an der Straße nach Nagold gelegen.
Zusammenkunft auf der Straße von Mindersbach nach Nagold am Wald.
Den 27. Januar 1883.
Gemeinderath.

Wilsberg.
Stangen-Verkauf.
Am Montag den 5. Febr. d. J. Vormittags von 9 Uhr an, verkauft die Stadtgemeinde in dem Stadtwald Langeladen: 303 Stück Derbstangen von 10 bis 15 m lang von verschiedener Stärke.
Hopfenstangen:
610 Stück 11—13 m lang,
480 Stück 9—11 m lang,
390 Stück 7—9 m lang,
50 Stück 5—7 m lang.
Zusammenkunft beim Spital um obige Zeit.
Ferner am gleichen Tage Nachmittags von 1 Uhr an, im Stadtwald Klosterwald: 139 Stück Derbstangen 10—15 m lang von verschiedener Stärke.
Hopfenstangen:
110 Stück 11—13 m lang,
250 Stück 9—11 m lang,
240 Stück 7—9 m lang,
380 Stück 5—7 m lang,
550 Stück Baumsteden 3—5 m lang.
Zusammenkunft beim Kloster.
Sämmtliches ist rothtannen und schöner Qualität.
Den 30. Januar 1883.
Waldmeister Haarer.

Kruppingen.
Holz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am Samstag den 3. Febr. 306 Stämme schönes Bau- und Sägeholz von 10—23 m lang mit 14 bis 42 cm Durchmesser, zus. 127 Festm., 100 Gerüststangen 10—18 m lang und 100 Hopfenstangen.
Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr auf der Kruppingen-Sulzer Straße an der Markungsgrenze.
Waldmeisteramt.

Rebier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf.
Am Freitag den 9. Febr., Vormittags 10 Uhr, im Schwannen zu Kälberbronn aus Brandeg, Stuhhalde, Stuhwäldle, Neutplatz, Findel-

budell und Fuchstrieb: Nm. 108 buch., 620 Nadelh.-Schr., Prgl. u. Anbruch, 57 buch. und 73 Nadelh.-Reisprügel, sowie 310 buch. u. Nadel-Reisich.
Herrenberg.
Farren-Verkauf.
Am Dienstag den 6. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, kommen im hiesigen Farrenhof zwei zum Schlachten taugliche Farren im Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.
Stiftungspflege.
Roth.
Egenhausen.
300 Mark
liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei der Ortsarmenpflege.



Bilderingen,
Gerichtsbezirks Horb.
**Wirthschafts- und
Brauerei-Verkauf.**



Nachdem die in der
Konkursache des
Julius Pfeiffer,
Löwenwirths hier,
vorhandene in Nr. 8
und 10 des Gesellschafters beschriebene
Liegenenschaft sämmtlich angekauft ist,
kommt dieselbe am

Montag den 12. Febr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus wiederholt im
öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und
wird bei günstigem Erlös der Zuschlag
alsbald erfolgen. Dem Käufer ist Ge-
legenheit gegeben, das Wirthschafts- und
Brauerei-Inventar ebenfalls zu erwerben.

Das Anwesen sichert einem umsichtigen
Geschäftsmann reichliches Auskommen,
da die Brauerei das einzige derartige
Geschäft im hiesigen sehr wohlhabenden
Orte ist.

Auswärtige, der Verkaufskommission
nicht persönlich bekannte Kaufsliebhaber
und Bürgen haben sich über ihre Zah-
lungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeug-
nisse neuesten Datums auszuweisen.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 30. Januar 1883.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Kirn.

Revier Pfalzgrafenweiler.
**Kleinnutzholz-
Verkauf.**



Am Don-
nerstag den
8. Februar,
Vormittags
10 Uhr, auf
dem Rath-
haus zu Pfalzgrafenweiler aus Brandeg,
Stuhlhalde, Neutofas, Fuchstrib, Fuchs-
halde, Wadbrunn, Wadbrunn, Herr-
gottsbühl, Mühlrain, Wieland, Findel-
bühl, Kreuzbuch, Saiblesteich u. Glas-
wies: 74 buch. Wagner-, 5203 Nadelh.-
Gerüst-, 15 535 rotht. Hopfenstangen,
sowie 55 485 Floschweiden, Rebstecken.

Warth.
**Hopfenstangen-
Verkauf.**



Die Gemeinde
verkauft aus ihrem
Gemeindewald
Grauert am

Dienstag den 6. Febr. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,
25 Stangen, über 12 m lang,
30 St., 11—13 m lang,
15 St., 9—11 m lang,
420 St., über 9 m lang,
540 St., 7—9 m lang,
205 St., 6—7 m lang,
775 St., über 7 m lang,
1370 St., 5—7 m lang.

Die Stangen sind sämmtlich roth-
tannen und von sehr schöner Qualität.
Die Abfuhr ist ganz günstig.

Zusammenkunft beim Rathhaus.
Den 29. Januar 1883.

Gemeinderath.

Nagold.
Zu vermieten.

Ein freundliches Logis mit 2 oder 3
Zimmern mit Küche samt Zubehör hat
bis Georgii zu vermieten — wer? sagt
die Redaktion.

**Zu Gunsten der Ueberschwemmten.
Liederkranz.
Concert.**



Sonntag den 4. Februar, Abends 7 Uhr,
im **Sautter'schen Saale,**

wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.
Entrée wird nicht erhoben, dagegen ist den Besuchern Gelegenheit gegeben,
ihren Wohlthätigkeitssinn durch freiwillige Gaben zu bethätigen.
Der Ausschuss.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1882
beträgt die in demselben erzielte Erparniß:

80 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses,
ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankver-
fassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, be-
ziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie,
in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die
unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rech-
nungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilhaber offen liegt.

Nagold, im Januar 1883.

Carl Plomm,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Nagold.
Vorläufige Anzeige.

Wegen Wegzugs verkaufe ich am Lichtmeßfeiertag von Morgens 9 Uhr
an mein gut sortirtes Lager in Bettzeug, Hosenstoff, Bettbarchent, Federn u.
s. w. zum Selbstkostenpreis.

Bemerkt wird, daß sämmtliche Gegenstände, Marktstufen, Webstühle u.
durch den Auktionär am gleichen Tage mit verkauft werden.

Chr. Müller, Zeuglesweber.

Wildberg.
**Bau-Inventar-
Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am
Lichtmeßfeiertag,
von Nachmittags 2 Uhr an,
in der Thierarzt Volz'schen Wirth-
schaft nachstehende Gegenstände gegen
baare Bezahlung im Aufsteig:
Schnapp- und Schubkarren, Kreuz-
spindel, einen neuen Zimmerwerkzeug, eine
noch gute transportable Hütte, sowie
einen entbehrlichen eisernen Kochherd.
A. Rief.

Nagold.

**Eier-Ändeln, selbstgemachte,
Maccaroni, ächt ital.,
Suppensterne,
Julienne (Suppenkräuter)**

empfehlen bestens

Hoh. Gauss.

Nagold.
Empfehlung.

Thermometer verschiedener
Art, Wein-, Bier-, Brannt-
wein-, Milch- und andere op-
tische Waagen empfiehlt
Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.

Ein Logis

mit 2—3 Zimmern wird zu miethen
gesucht; von wem? sagt
die Redaktion.

**Schwarzw.-Bienen-
züchter-Verein.**

Am Sonntag den 4. Febr.,
Nachmittags präcis 1 Uhr,
wird die erste Frühjahrs-
Versammlung im Gasthaus
„Schiff in Nagold ab-
gehalten, wozu alle Mitglieder und
Freunde der Sache höflichst eingeladen
werden.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht des Kassiers,
Wahl des Vorstands, des Ausschusses
und der Wanderlehrer.

Zum Schluß findet eine Verlosung
einer kleinen Parthie Bienenzüchter-
geräthe und Kunstwaaben statt, wobei
sich jedoch nur Mitglieder betheiligen
können.

Vereinsvorstand Klein.

Nagold.

Am Lichtmeßfeier-
tag den 2. Februar
verkauft 11 Stück
schöne halbenenglische
Milchschweine (10 Bert)
Christian Schuon, Strider,
auf der Insel.

Nagold.

75—80 % schöne
Hopfen
hat zu verkaufen — wer? sagt
die Redaktion.

Nagold.

Circa 30 Ctr. gesunde ausgelesene
Kartoffeln
hat zu verkaufen — wer? sagt
Arnold z. Engel.

Nagold.
Empfehlung.

Unterzeichnete erlaubt sich einem ge-
ehrten Publikum im **Nähen**, haupt-
sächlich im **Weihnähen**, bei billigen
Preisen und prompter Bedienung bestens
zu empfehlen.

Elisabeth Schühle,
wohnhaft bei Hrn. Rfm. Heitler.
Auch werden

Nähmädchen

angenommen bei

Windersbach,
Oberamts Nagold.

Jährlinge-Verkauf.

Die Unter-
zeichneten ver-
kaufen am
Montag den
5. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
68 Stück Jährlinge, schöner Qualität.
Liehaber hiezu werden eingeladen.
Den 31. Januar 1883.

Gebrüder Köhler.

Nagold.

7 Stück halb-
englische
Milchschweine
verkauft am Licht-
meßfeiertag, Mittags 1 Uhr,
Gottl. Käufer, Mühlebesitzer.

Gegenhausen.

**Baumwollene
Webgarne,**

weiß und farbig, in anerkannt bester
Qualität, empfiehlt billigst

J. Kaltenbach.

Nagold.

Neue geräucherte
**Holl-Büclinge,
Holl. Heringe,
Holl. Sardellen**

empfehlen

H. Gauß.

Ein ärztlicher Bericht über be-
sonders
empfehlenswerthe Heilmittel wird
an Kranke, welche sich vor Gebrauchs-
gaben für unumgängliche Schmerzen
wollen, gratis und franco versandt von
Nichter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man
gebe seine Adresse gest. per Postkarte an.

Wildberg.

7 Stück
Milchschweine
verkauft
Wilhelm Keller, Bäcker.

Frucht-Preise:

Lüdingen, den 26. Januar 1883.

	1882	1881	1880
Dinkel	7 45	7 22	6 99
Haber	6 51	6 11	5 71
Kernen	—	9 28	—
Weizen	—	10 80	—
Gerste	—	7 61	—
Erbsen	—	15	—
Linsen	—	15	—
Beschlorn	—	10	—
Calw, den 27. Januar 1883.			
Bohnen	—	7 50	—
Dinkel	—	6 50	—
Haber	6	5 57	5 30